

ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1910. Nr. 2.

[Band II. Nr. 12.]

„Doctor Jesus“ in Zwinglis Briefwechsel.

In den „Epistolae obscurorum virorum“ (Ed. Böcking: Ulrichi Hutteni Opera Suppl. I. 289,37) wird ein „magister noster de ordine praedicatorum in Argentina qui semper vocatus est Doctor Jesus“ genannt. Böcking hat a. a. O. Suppl. II. 400 auf eine Stelle in Zwinglis Briefwechsel hingewiesen (Zwinglii Opera edd. Schuler et Schulthess VIII. 152), wo eben dieser „Doctor Jesus“ in sehr unrühmlicher Weise erwähnt wird. Auch hat er die Anmerkung der Herausgeber von Zwinglis Werken beigelegt, aus der sich die genauere Identifizierung dieses „Doctor Jesus“ ergibt: „Joannes Burkardiconcionator Bremgartensis, contra quem Bullingerus 1526 in Capel libellum de Scriptura et Missa edidit“ etc. und seinerseits zahlreiche Zeugnisse über ihn beigebracht. Eben dieser „Doctor zu Bremgarten“, „Johannes Burkhard“ wird auch in Johannes Stricklers: Aktensammlung zur Schweizerischen Reformationgeschichte I. Nr. 1944 (S. 608) und Nr. 1981 (S. 622) erwähnt. Bisher scheint der Aufmerksamkeit der Forscher auf dem Gebiet der Reformationgeschichte entgangen zu sein, dass er auch in einer der frühesten Schriften Martin Butzers vorkommt. In dessen „Verantwortung uff das im seine widerwertigen ein theil mit der worheit, ein theil mit lügen, zûm ärgsten zûmessen“ 1523 (Zürcher Stadtbibl. Gal. XVIII 1447) Blatt 5¹ (bezeichnet b) Zeile 14 heisst es nämlich: „Also da ich nun sach... das mich der gemelt ellendt Hochstraten mit seinem Anhang, Bapstlichen bottschaften, die dazûmal zû Worms bey Kaiserlicher majestat woren, das yetzt umb Weynachten drey jor würdt,

schwerlich verklagten, und der geistlich vatter, den man tzu Strassburg doctor Jesus genennet hat, mich in grosse gefor zu bringen, nit wenig sich bemüet“ etc. Über die Tätigkeit des „Dr. Johannes Burchard“ während des Reichstags von Worms findet man Genaueres bei Paul Kalkoff: Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstag übersetzt und erläutert. Zweite Auflage. Halle, Niemeyer 1897. S. 134, 155, 252. Dasselbst S. 134 wird in der Anmerkung darauf hingewiesen, dass er im „Hochstratus ovans“ (Böcking l. c. Suppl. I. 464) „Jescha“ genannt wird, und die Literatur über ihn (auch mit Bezug auf Zwingli Opera VII. 453) ergänzt. Vielleicht kommen diese Notizen den Herausgebern der Korrespondenz Zwinglis in der neuen Ausgabe seiner Werke zustatten.

Zürich.

Alfred Stern.

Die Schweizer Taktik gegen Luther im Sakramentsstreit.

Quousque tandem? Wie lange noch? Im zweiten Hefte der Zwingliana 1908 musste G. Meyer v. Knouan an der Beurteilung der Zwinglischen Reformation durch Th. Brieger in der von v. Pflugk-Harttung herausgegebenen Weltgeschichte die von Harnack herübergenommene „Unreinheit der Hände“ Zwinglis wegen seiner politischen Pläne zurückweisen, und schon liegt wiederum eine ähnliche Beurteilung des Schweizer Reformators, wie auch seiner Freunde, vor. Der Rostocker, streng lutherische Kirchenhistoriker Wilhelm Walther hat in einer Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen: „Zur Wertung der deutschen Reformation“ (Leipzig, A. Deichert 1909) auch einen Aufsatz über „Die Schweizer Taktik gegen Luther im Sakramentsstreit“ veröffentlicht, den auf seine Richtigkeit zu prüfen wir umso weniger unterlassen dürfen, als er bereits die besondere Zustimmung des sonst durchaus irenisch denkenden Hallenser Theologen F. Kattenbusch gefunden hat (vgl. Theol. Literaturzeitung 1910 Nr. 4).

Walther will „eine offene Darstellung des Tatbestandes“ geben und beginnt mit dem Eintreffen des Briefes des niederländischen Advokaten Cornelis Hoën bei Zwingli im Herbst 1522. Walther beanstandet, dass Zwingli den Brief erst drei Jahre später drucken liess, er sieht darin einen diplomatischen „Operationsplan“ Zwinglis.